

NELE JACOBSEN

Der
Rosengarten
am
Meer

ROMAN

atb



Blumen. »Womit gedenkst du denn ab jetzt dein Geld zu verdienen, wo dein holder Exgatte dich aus dem Büro geworfen hat?«

Isabel verschluckte sich an der Schokolade und hustete. »Er hat mich nicht rausgeworfen! Es war einfach das Vernünftigste so.«

»Für wen?« Cora suchte ein längliches Moosgrün aus.

»Für uns alle. Und jetzt lass mich damit in Frieden.« Isabel nahm gleich zwei Pralinen und stopfte sie sich in den Mund.

»Mit der Einstellung kannst du bald in Frieden zum Arbeitsamt stiefeln.« Sie wässerte das Grün ein wenig und begann die Rosenstiele zurechtzuschneiden und hineinzustecken. »Gemütliche Schalensitze haben die da, sagt man.«

Isabel kaute und zeigte Cora den Stinkefinger. Die lachte.

»Und die Nummernanzeige piepst so schön, wenn man endlich dran ist.«

Isabel ging zur Tür. »Tschüss Cora, Waidmannsheil, du Blumenfee.«

Cora lief hinter ihr her. »Entschuldige bitte. Ich will dich doch nur anstacheln, nicht hinter deinem Potential zurückzubleiben. Du bist eine exzellente Landschaftsarchitektin. Lass dir nicht von Marco einen Knick in deine Karriere machen, indem du lange untätig bleibst. Hast du dich schon beworben?«

»Ich bin seit gestern geschieden und raus aus dem Büro. Mein Gehalt läuft noch bis Jahresende. Ich möchte jetzt einfach mal ein bisschen traurig sein, meine Wunden lecken und mich von meiner besten Freundin trösten lassen.«

Cora schüttelte den Kopf. »Kommt nicht in Frage!« Sie zog etwas aus der Hosentasche. »Hier!«

Isabel nahm den Gegenstand und drehte ihn in der Hand hin und her. »Ein Schrittzähler?«

Cora nickte. »Damit du nicht auf die Idee kommst, jetzt stehen zu bleiben.«

Isabel umarmte die Freundin. Irgendwie war sie auf ihre Art ja rührend. Nach kurzem Zögern sagte sie: »Es gibt da tatsächlich etwas, das mir sofort Beine machen könnte. Ich habe eine Anzeige in einer Zeitschrift entdeckt.«

»Erzähl!« Cora legte Rosen und Messer aus der Hand und hörte ihr aufmerksam zu.

Dann meinte sie: »Die Chance musst du nutzen! Wenn du nicht auf der Stelle dort anrufst, dann zwingen dich, meine Assistentin zu werden und täglich Kundinnen wie Frau Haller zu beliefern.«

»Aber bin ich nicht raus aus dem Alter für *Work and Travel*?«

»Papperlapapp. Das wird kein *Work and Travel*, sondern eine hervorragende Referenz für dein späteres Arbeitsleben. Du erntest doch da keine Kiwis! Vergiss diese Bedenken. Genieß einfach deine Freiheit und nutze die Möglichkeit.« Sie wedelte Isabel gen Ausgang. »Ruf jetzt an. Sofort! Und komm nicht wieder, bevor du nicht den Auftrag hast!«

Isabel lachte, schnappte sich noch eine letzte Praline und verließ den Laden.

Auf dem Weg zur Wohnung ihrer Mutter spazierte sie über den Meidlinger Markt vorbei an den bunten Verkaufshäuschen mit Cafés, Gemüseläden und Dönerbuden. Cora hatte recht, es ging jetzt darum, selbständig auf die Beine zu kommen. Zwölf Jahre hatten Marco und sie zusammengearbeitet, hatten ihr Büro gemeinsam aufgebaut, sich einen Namen gemacht. Marco behielt diesen Firmennamen nun. Und sie? Sie musste neu anfangen, eine Grundlage schaffen für ihr weiteres Berufsleben. Einen fundierten Erfahrungsschatz hatte sie, das wusste sie. Ihr war nicht bange, dass sie der neuen Aufgabe nicht gewachsen sein würde. Sie musste nun eine eigene Firma aufbauen, die ihren Lebensunterhalt langfristig sichern konnte. Denn den Beruf aufzugeben, sich irgendwo unter ihren Fähigkeiten anstellen zu lassen oder gar in ein anderes Berufsfeld zu wechseln, das kam gar nicht in Frage. Sie liebte ihre Arbeit in den Gärten und Parks. Für eine eigene Firma brauchte sie schnell gute Referenzprojekte, und die Gestaltung eines historischen Parks wäre perfekt. Wenn alles klappte, hätte sie sogar die Möglichkeit, sich mit dem neuen Büro auf ein äußerst interessantes Segment zu spezialisieren: auf die Rekonstruktion alter Landschaftsgärten. *Isabel Manzetti – Historische Landschaftsgärten in Perfektion*. Oder besser: *Manzettis Historische Landschaftsgärten?*

Ihr Herz tat einen harten Schlag. Sie hieß seit gestern offiziell gar nicht mehr Manzetti. Sie biss die Zähne aufeinander. Sie war jetzt wieder Isabel Huber. Sie musste tief durchatmen und sich zwingen weiterzudenken. *Historische Landschaftsgärten neu belebt*. Sie wusste, dass es im Norden Deutschlands zuhauf verlassene Gutshäuser samt Parks gab, die zu neuem Leben erweckt werden wollten. Warum nicht diese Marktmöglichkeit nutzen, um sich gleich ordentlich zu positionieren?, dachte sie, als sie die Wohnung betrat und den Blazer an den Kleiderhaken hing. Warum ni ...

»Gut, dass du kommst«, begrüßte ihre Mutter sie.

Isabel fuhr zusammen. »Ich dachte, du bist erst um vier Uhr zurück.«

»Ich werde wohl in meiner eigenen Wohnung auftauchen dürfen, wann ich will.« Sie stemmte die Hände in die Hüften. »Wir müssen reden.« Sie machte kehrt und ging voraus in die Küche. Dort bedeutete sie Isabel, sich auf die Bauernbank zu setzen. »Ich habe mit Harald gesprochen.«

Isabel stöhnte. Bitte nicht ... »Aber du weißt, dass ich den Harald partout nicht ...«

»Hör mir erst mal zu.« Ihre Mutter setzte sich zu ihr. »Ich will nicht, dass meine Tochter sich zu einer depressiven Frau mit schlechten Haaren und strenger Falte um den Mund entwickelt.«

»Wie bitte?« Isabel fuhr sich durch die Locken. Sah sie schon so schlimm aus?

»Und das Nägelkauen muss ein Ende haben. Ich finde es ja toll, dass du in dieser Situation nicht wieder mit dem Rauchen anfängst, aber nun mach endlich Klarlack drauf und kauf dir Kaugummis.«

»Mama!« Isabel legte die Hände flach auf den Tisch. Der Herzdiamant an ihrem Ring funkelte. Sie zog die Hände wieder zurück.

Ihre Mutter winkte ab. »Ich habe mit Harald geredet, und er hat angeboten, dich ab dem ersten Juli einzustellen.«

Isabel setzte sich gerade hin. »Auf gar keinen Fall! Ich werde unter keinen Umständen bei Harald ...«

»Aber Mäuschen, es ist eines der renommiertesten Architekturbüros in der Stadt. Sie können sich vor Aufträgen nicht retten. Und Harald war ganz angetan von meiner Idee, mit dir eine Landschaftsarchitektin ins Team zu holen. In letzter Zeit bekommen sie immer mehr solcher Aufträge und müssen sie an befreundete Büros abgeben.«

Isabel sprang auf. »Es ist mir egal, was die ...«

Ihre Mutter zog sie zurück auf die Bank. »Jetzt hör mir doch zu! Harald schafft dir eigens eine Stelle mit einem sehr guten Gehalt, das hat er mir versichert. Mensch, er und Papa waren doch seit der Schulzeit wie Brüder. Da ist es doch kein Wunder ...«

Warum konnte Mama das nicht verstehen? »Ich glaube, Harald bietet das nur aus schlechtem Gewissen und Mitleid an.«

»Schlechtes Gewissen, wieso denn das?« Ihre Mutter sah sie ehrlich erstaunt an.

Hatte sie noch nie darüber nachgedacht? Isabel zögerte kurz aus Angst, sie könnte ihre Mutter kränken. »Weil er Karriere gemacht hat, und Papa nicht. Ja, sie sind befreundet geblieben, obwohl Papa zeitlebens in der Fabrik geackert und nur Harald den Studienplatz bekommen hat.«

»Aber Kind, das ist doch fünfzig Jahre her. Sei doch vernünftig.«

»Ich mag Harald aber nicht, und ich will keine Hilfe von Vitamin B.« Isabel riss sich los.

»Du immer mit deinen Prinzipien ...« Ihre Mutter sank an die Rückenlehne.

»Schluss, Mama, ich mache das nicht! Und im Übrigen habe ich bereits eine andere sehr gute Stelle bekommen.«

»Ach ja?«

»Allerdings!«, rief Isabel und lief mit ihrem Smartphone in ihr altes Zimmer. Jetzt musste sie nur beten, dass die Stelle noch nicht vergeben war.

5

Die zwei Alukoffer lagen aufgeklappt auf den grünen und rosafarbenen Fransen des Teppichs. Isabel warf hinein, was ihr in die Finger kam. Erst mal Kleidung für den Sommer und den Herbst, dachte sie. Vielleicht auch noch was für den Winter? Wie lange würde es wohl dauern, den Park wieder zum Leben zu erwecken?

Der Mann am Telefon hatte jedenfalls ganz nett geklungen, dachte sie. Er hatte sich als Alex vorgestellt und war offenbar der Chef der »Künstler«. Sie schmunzelte. Er hatte sehr langsam und bedacht gesprochen mit einer tiefen, samtigen, ein wenig verschlafenen klingenden Stimme, mit der er jede Versicherung hätte verkaufen können. Isabel hatte sich einen jungen Alain Delon vorgestellt, mindestens. Er hatte sich als zeitgenössischer Maler bezeichnet, der ursprünglich aus Hannover stamme, später aber in New York gelebt habe, und seit nunmehr einem Jahr sei das Gutshaus Lundwitz nahe der Ostsee sein Zuhause. Es erwarte sie eine spannende Aufgabe, hatte er gesagt. Sie müsse allerdings ein wenig flexibel sein, was den Wohnstandard angehe, man sei noch mitten im Umbau und mit der Sanierung des Hauses beschäftigt.

Ein wenig flexibel. Fließend Wasser werde es ja wohl geben, hatte Isabel scherzend gefragt. Meistens, hatte er geantwortet und ein rauchiges Lachen hinterhergeschickt.

Sie nahm das Cocktailkleid mit den Pailletten wieder aus dem Koffer, ebenso zwei Paar High Heels. Auch wenn sie sie liebte, die würde sie dort oben garantiert nicht brauchen. Stattdessen packte sie drei Paar Sneakers und ihre Camelboots ein, die sie immer bei Baustellenbegehungen und einmal in der Woche im *Garten Kunterbunt* trug, wenn sie mit den Stadtteilkindern Gemüse säte und Beete umgrub. Sie musste lächeln, als sie an diese Mittwochnachmittage dachte, die sie nie ausfallen ließ, egal welche Sitzung oder welcher Bauherr sich in ihren Terminplan drängen wollte. Der *Garten Kunterbunt* war ihre kleine Großstadtoase auf dem Dach eines Achtgeschossers gleich bei ihrer Mutter um die Ecke. Was hatte sie kämpfen müssen, um das Projekt von der Stadt genehmigt zu bekommen, als ihr diese zugegebenermaßen leicht verrückte Idee nicht mehr aus dem Kopf gegangen war. Marco hatte stets nur die Augen verdreht und